

a.Univ.-Prof. Dr. Georg Hans Neuweg

# Kompetenzorientierte Leistungsbeurteilung: Geltendes Recht – gelebte Praxis – Reformoptionen

---



*Symposium „Bewertung schulischer Leistungen“*

*23. Jänner 2013, Wien, Bundeskanzleramt*

# Von der Leistungsfeststellung zur Note

---



„Verordnungsmodell“  
(LBVO 1974)

versus



„Taschenrechnermodell“  
(„Praktikermodell“)



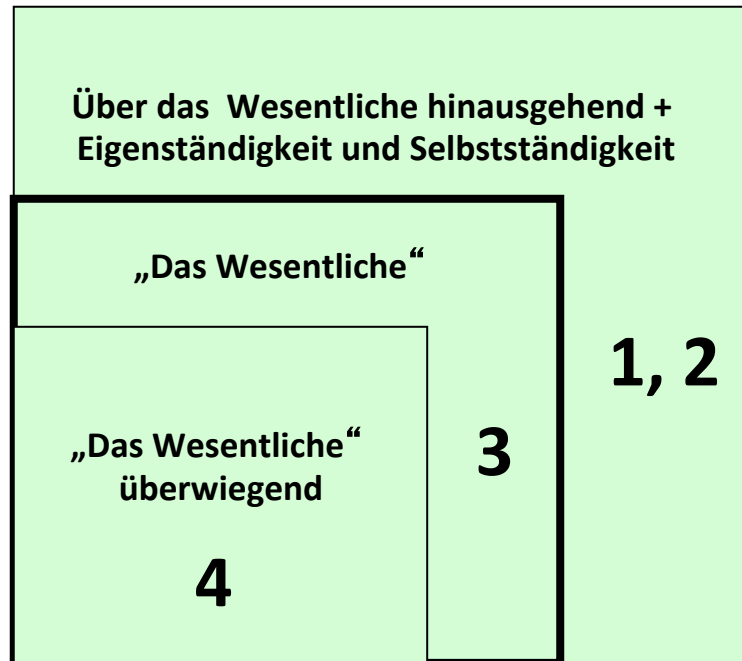
Kompetenzorientiertes Modell

# Die Beurteilungsstufen (§ 14 LBVO)

---

	Erfassung und Anwendung des Lehrstoffes, Durchführung der Aufgaben	Eigenständigkeit (eigener geistiger Standpunkt)	Selbstständige Anwendung auch auf neuartige Aufgaben
<b>1</b>	in <b>weit über das Wesentliche</b> hinausgehendem Ausmaß	<b>deutlich</b> (wo dies möglich ist)	ohne Anleitung (wo dies möglich ist)
<b>2</b>	in <b>über das Wesentliche</b> hinausgehendem Ausmaß	<b>merklich</b> (wo dies möglich ist)	bei entsprechender Anleitung (wo dies möglich ist)
<b>3</b>	in den <b>wesentlichen</b> Bereichen <b>zur Gänze</b>	Mängel in der Durchführung werden durch merkliche Ansätze ausgeglichen	
<b>4</b>	in den <b>wesentlichen</b> Bereichen <b>überwiegend</b>		
<b>5</b>	nicht einmal in den wesentlichen Bereichen überwiegend		

# Bewertung des „Verordnungsmodells“



Beachte: Ein (sehr) guter Schüler kann nicht bloß **mehr** als ein befriedigender, sondern er kann **Zusätzliches**.

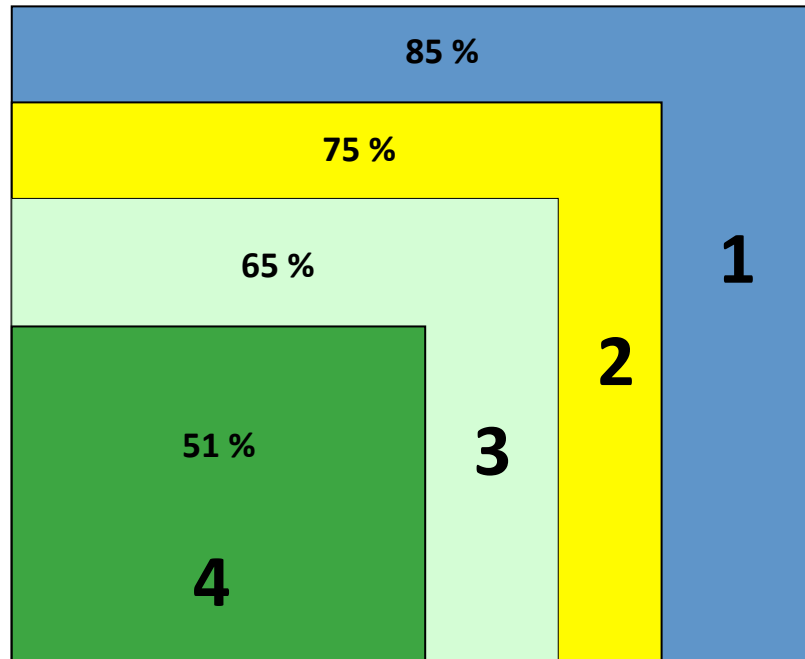
- + Noten enthalten ein inhaltliches Versprechen an den Adressaten
- + Kern nicht gegen Kür verrechenbar → Fokus auf das Wesentliche und Unverhandelbare
- Scheindefinition, da:
  - Lehrplanziele zu unkonkret
  - Lehrpläne grenzen „das Wesentliche“ nicht ein
- intransparent, wenn der Schüler „das Wesentliche“ nicht genau kennt
- Zwang zur Benotung jeder einzelnen (besonderen) Leistungsfeststellung legt modellwidriges Rechnen mit Punkten und Noten nahe

## Warum ist das Rechnen mit Noten nicht verordnungskonform?

---

1. In der Praxis misst nicht jede einzelne Leistungsfeststellung alle für die Notenvergabe maßgeblichen Leistungsbereiche und -komponenten.
2. 4 plus 2 muss kein Befriedigend ergeben, wenn die beiden Teilnoten sich auf unterschiedliche Inhaltsbereiche beziehen.
3. Rechenschemata scheitern an den Gewichtungskriterien der LBVO: Stoffumfang (§ 3 Abs. 5), Schwierigkeitsgrad (§ 3 Abs. 5) und Prüfungszeitpunkt/zuletzt erreichter Leistungsstand (§ 20).

# Das „Taschenrechnermodell“



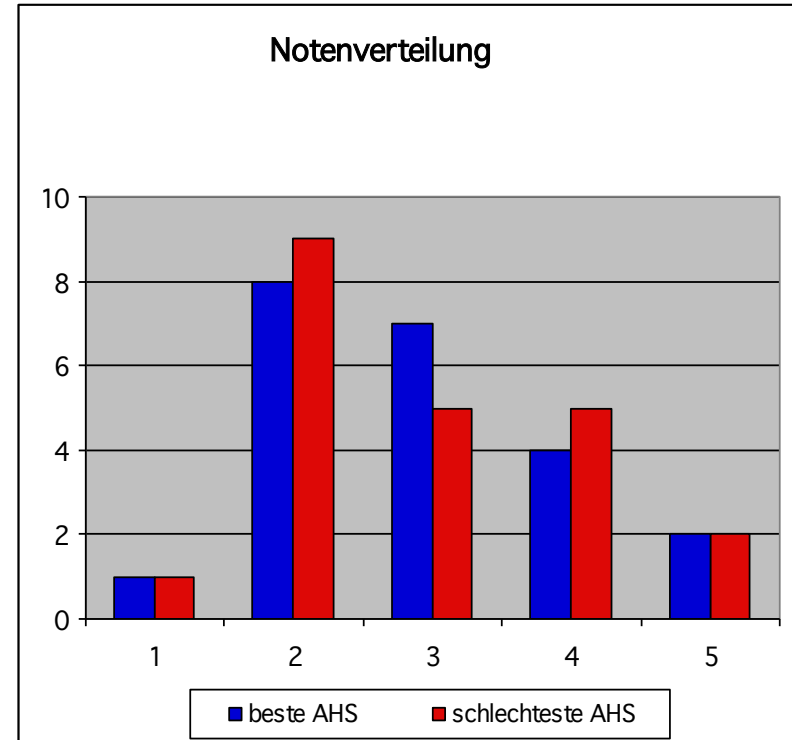
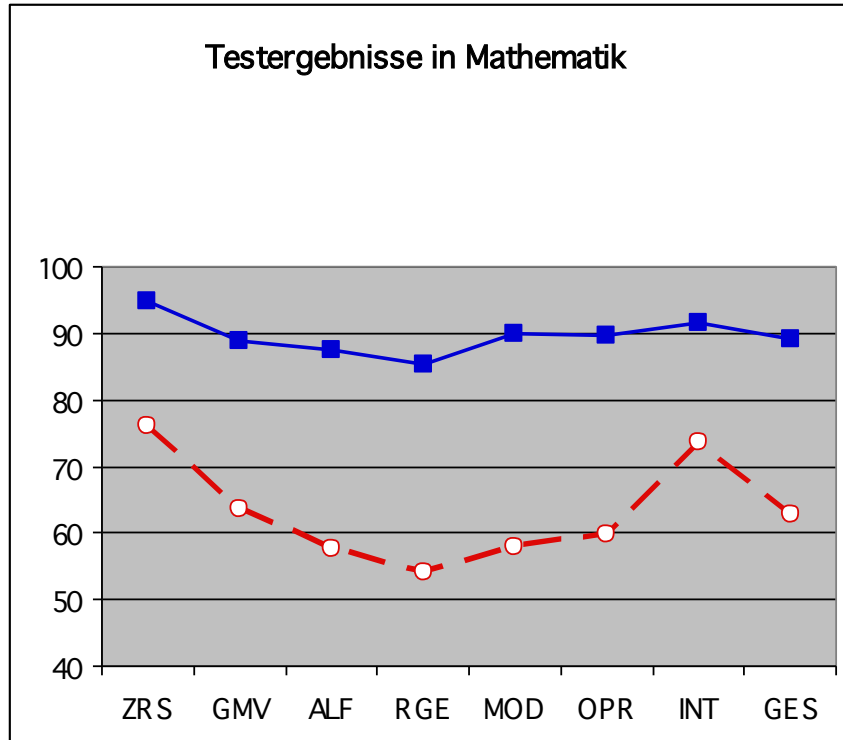
$$4 + 3 + 2 + 2 = 11$$

$$11 : 4 = 2,75$$

$$2,75 = \text{befriedigend}$$

- Inhaltliche Notendefinition wird durch mathematisches Kalkül ersetzt
  - Punkte oder Fehlerzahlen ergeben Noten
  - Teilnoten ergeben Gesamtnoten
- Anforderungen werden unbewusst so kalibriert, dass die (Klassen-)Durchschnittsleistung mit Befriedigend bewertet wird
- Blick auf Kompetenzen wird verstellt: „Welche Note/wie viele Punkte muss ich machen?“ statt „Was muss ich noch lernen?“
- System muss annehmbare Noten sichern, nicht aber annehmbare Outputs

# Objektiv gemessene Leistungen und Noten im Vergleich



3. Klasse AHS; Quelle: Eder (2002), Eder, Neuweg & Thonhauser (2009)

## Kompetenzraster (rubrics) als Herzstück der Beurteilung

---

- Beschreibung der in einem Gegenstand in einem bestimmten Zeitraum (z. B.: Semester) aufzubauenden Kompetenzen
- abgeleitet aus dem Lehrplan und den Bildungsstandards
- Abstufung mehrerer Erreichungsgrade
- versehen mit einem Beurteilungsmodell: „Über welche dieser Kompetenzen muss ich auf welchem Niveau verfügen, um eine bestimmte Note zu bekommen?“
- allen Beteiligten von Beginn an bekannt
- ermöglicht laufende Standortbestimmung und Lernfortschrittskontrolle



# Kompetenzraster

			Grundanforderungen		erweiterte Anforderungen	
			überwiegend erfüllt	voll erfüllt	überwiegend erfüllt	voll erfüllt
Bereich I	1	Kompetenz A				
	2	Kompetenz B				
	3	Kompetenz C				
	4	Kompetenz D				
Bereich II	5	Kompetenz E				
	6	Kompetenz F				
	7	Kompetenz G				
	8	Kompetenz H				
Bereich III	9	Kompetenz I				
	10	Kompetenz J				
	11	Kompetenz K				

# Mögliche „erweiterte Anforderungen“

---

<p>Kontinuum Grundanforderungen/ erweiterte Anforderungen → höherer Zielerreichungsrad</p>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ weniger Fehler</li><li>▪ rascher</li><li>▪ tieferes Verständnis</li><li>▪ anspruchsvollere intellektuelle Operationen</li><li>▪ komplexere Fälle</li><li>▪ detaillierteres Wissen</li></ul>
<p>Additum zu den Grundanforderungen</p>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ zusätzliche Kompetenzen</li><li>▪ zusätzliche Inhaltsbereiche</li></ul>

# (Noch) Nicht genügend in „Wäschepflege“

			Grundanforderungen		erweiterte Anforderungen	
			überwiegend erfüllt	voll erfüllt	überwiegend erfüllt	voll erfüllt
Waschen	1	<i>Pflegeetikett lesen und interpretieren können</i>	✓			
	2	<i>Wäsche sortieren können</i>				
	3	<i>Dem Wäschehaufen das Waschmittel zuordnen können</i>	✓			
	4	<i>Waschmaschine bedienen können</i>	✓			
Bügeln	5	<i>Pflegeetikett lesen und interpretieren können</i>	✓			
	6	<i>einfache Wäsche bügeln und falten</i>	✓			
	7	<i>Hemden bügeln und falten</i>				
	8	<i>Sakkos bügeln</i>				
Schneidern	9	<i>Knöpfe annähen</i>	✓			
	10	<i>Socken stopfen</i>			✓	✓
	11	<i>Hosen kürzen</i>				

# Funktionen des Kompetenzrasters

---

- erfordert bewusstes Nachdenken nicht nur über „den Stoff“, sondern über die aufzubauenden Kompetenzen und folglich die Prüfungsanforderungen
- schafft gegenüber den Schülern Klarheit über das, was zu wissen und zu können ist
- lenkt die Aufmerksamkeit aller Beteiligten während des Beurteilungszeitraums beständig auf Kompetenzen und nicht auf „Punkte“ oder Noten
- hilft, die Energie auf besonders wichtige Kompetenzen und auf Schüler zu fokussieren, die besondere Unterstützung benötigen
- erleichtert es, Prüfungsformen auf Lehrziele abzustimmen
- ist nicht „nachtragend“, richtet Blick auf Können statt auf Fehler
- nimmt die Schüler mit in die Verantwortung
- bindet Noten an Kompetenzen und nicht an den Taschenrechner

# Der Beurteilungsprozess

---

Am **Beginn** des  
Beurteilungszeitraumes:  
Informieren

**Während** des  
Beurteilungszeitraumes:  
demonstrierte Kompetenzen  
vermerken

Am **Ende** des  
Beurteilungszeitraumes:  
Benoten

- Am Aufbau welcher Kompetenzen werden wir arbeiten? Warum sind diese wichtig? (**Kompetenzkatalog**)
- Wie wird festgestellt, ob du die Kompetenzen erworben hast? (**Leistungsfeststellungskonzept**)
- Welches Kompetenzprofil führt zu welcher Note? (**Beurteilungsmodell**)
  
- **Leistungsfeststellungen** müssen zum Kompetenzkatalog passen, ansonsten aber weitgehend liberalisierbar
- Leistungsfeststellungen auf Lehrer- und Schülerinitiative („ich will etwas zeigen“), auch unterrichtsbegleitend
- nur demonstrierte Kompetenzen werden im **Kompetenzprofil** vermerkt (**Leistungsbewertung**)
- keine Benotung einzelner Leistungsfeststellungen, aber ständiger Überblick über das Kompetenzprofil
- Rückmeldegespräch(e)
  
- Zuordnung einer (vorläufigen) Note zum Kompetenzprofil
- allenfalls Identifizieren noch zu demonstrierender Kompetenzen und Festlegen geeigneter Formen der Leistungsfeststellung
- Abschlussnote (**Leistungsbeurteilung**)

# Zentrale Gelingensbedingungen

---

- intensiver Kommunikations- und Fortbildungsprozess
- „good practice“-Beispiele für Kompetenzkataloge aus verschiedenen Fächern und Schultypen
- angemessener Auflösungsgrad der Kompetenzkataloge
  - hinreichend konkret, um aussagekräftig zu sein
  - hinreichend konkret, um Prüfungsformen zuordnen zu können
  - hinreichend konkret, damit Kompetenzzuschreibung nicht unnötig „in Schwebel“ bleibt (Transparenzproblem!)
  - hinreichend allgemein, um die Kataloge überschaubar zu halten
- angemessene Balance von Objektivierung (Vereinheitlichung: Ableitung aus den Lehrplänen, Arbeit in Arbeitsgruppen) und pädagogischer Autonomie (Detaillierung durch die Lehrkraft)
- für die „Umwelt“ relevante Grundanforderungen brauchen einen „Anwalt“